

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

4.5.1847 (No. 122)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. Mai.

N. 122.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 3. Mai.

Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist von der durch das südliche Frankreich nach Italien unternommenen längeren Reise heute Nachmittag um halb 4 Uhr hier wieder eingetroffen.

Uebersicht.

Ueber Getraidehandel und Getraidewucher.

Unruhige Auftritte in Ulm.

Deutschland. Karlsruhe (zur Linderung des Nothstandes). Mannheim (die Auswanderer). Krautheim (Raubanfall auf die Post). Schopfheim (vermutete Brandstiftung in Grefgen). Konstanz (Dr. Stromeier). Aus Franken (Kuchpreise und Zufuhr; die Erntee in Nürnberg; Auswanderer). Nürnberg (bayerische Ankäufe in Wien). Würzburg (die Fruchtpreise fallend). Bernburg (Unruhen). Braunschweig (Ruhestörung in Schöningen). Bremen (Getraidezufuhr). Von der Elbe (Dänemark und Frankreich). Berlin (Jakob Grimm über die Germanistensammlung; händische Verhandlungen). Königsberg (die Defensivität ohne Jubeler). Elberfeld (keine Zollkonferenz im Jahr 1847). Köln (die „Colonia“). Wien (Erzherzog Karl bedenklich krank). Innsbruck (Eröffnung der händischen Ausschüsse).

Frankreich. Paris (die portugiesischen Wirren; v. v. Titoff).

Italien. Rom (das Ausschreiben über beratende Stände).

Griechenland. Athen und Ancona (die Verhältnisse zunehmend bedenklicher).

Ueber Getraidehandel und Getraidewucher.

In dem Mannheimer Journal tritt ein Bürger von Heidelberg auf, welcher über diese gegenwärtig so vielfach besprochene Frage sehr gesunde Ansichten entwickelt.

Auch wir — schreibt er — haben hier hohe Getraidepreise, und Mancher fühlt die Herbe der Zeit sehr drückend. Denken wir aber, daß bei günstiger Witterung in 6 Wochen schon Wintergerste geerntet und bis Ende Juni das Korn geschitten werden kann, so trösten wir uns, daß mit der Hilfe Gottes diese kurze Frist auch noch glücklich überwunden werden wird, und wollen daher in Ruhe und Frieden uns hineinschicken. Die Erntee, welche hier und da vorfallen, sind bedauerlich und führen nicht zum Guten. Die Unruhestifter machen nur sich und Andere dadurch unglücklich. Ueberhaupt sind wir hier noch besser daran, als so manche Distrikte, wo für Geld Nichts zu haben und ein an Hungerstoth gränzender Mangel eingetreten ist. Wir verdanken in dieser Hinsicht Mannheim sehr viel; denn ohne Ihre dortigen Getraidehändler, die so viele Ladungen vom Ausland bezogen, wären wir ganz übel daran, und würden das Brod noch merklich theurer bezahlen müssen.

Ich höre, daß besonders das Handlungshaus N. an unsere umliegenden Mühlen und an hiesige Bäder bedeutende Quantitäten liefert, und daß man allgemein seine Zufriedenheit ausspricht. Namentlich soll dieses Haus erst vor einigen Tagen mehrere Schiffsladungen mit Weizen ins Inland genommen haben, wofür es im Ausland 1 fl. pr. 100 mehr hätte erlösen können. Solche Handlungen verdienen Anerkennung, statt des Prädikates Wucher!

Bei dieser Gelegenheit will ich doch auch ein wenig definiren, welcher Unterschied zwischen Wucher, Spekulation, und reellem Handel ist; da man gewohnt ist, Alles über einen Keil zu schlagen, und Jeden, der mit Getraide verkehrt, als Wucherer zu stempeln.

Getraidewucherer ist Derjenige, welcher sich Borräthe von diesem Produkt anhäuft, und dann durch künstliche, unerlaubte Manöver aller Art, meistens auf dem Markt, die Preise in die Höhe zu treiben sucht, auch bei der größten Noth nicht gerührt werden kann, seinen Profit zu mäßigen, oft aber auch zu Aller Freude zu Schaden kommt.

Spekulanten nennt man diejenigen, welche, entweder auswärts oder im Lande, gewöhnlich durch Andere Getraide kaufen und niederlegen lassen, bis hohe Preise sie zur Wiederhergabe veranlassen, oder sie durch die Verhältnisse gezwungen werden, mit Schaden zu verkaufen. Solche Spekulant kann man zwar nicht gerade Wucherer nennen; sie nügen aber weder dem allgemeinen Wohle, noch kümmern sie sich um dasselbe! Sie spielen gewöhnlich unter dem Hüthen, wollen den Namen nicht haben, daß sie mit Getraide verkehren, und lachen sich in die Faust, wenn sie so unbefruchteten großen Gewinn ziehen können. Insbesondere sind die Spekulant auf sogenannte Zeitkäufe gefährlich für den reellen Handel, und die Regierungen sollten derlei Verträge vor Gericht als ungültig erklären lassen. Es gibt dieser Spekulant übrigens mehr, als man glaubt.

Getraidehändler im wahren Sinne des Wortes, Kaufleute im Großen, zu welcher Klasse aller Orten mit die achtbarsten Häuser gezählt werden, sind eine Wohlthat für das Land. Diese sind die eigentlichen Vermittler zwischen Produzenten und Konsumenten; sie führen bei Bedarf vom entfernten Ausland zu, und bei Ueberschuß dahin ab. Man wird diese Handelshäuser gewiß keines Wuchers zeihen können; es ist schon gegen ihr Prinzip und gegen den gesunden Handelsgeist. Glückt es ihnen, daß die Konjunktur günstig fällt, z. B. daß, wenn sie Früchte von Amerika, Rußland, oder sonst bestellen, die Waare bei Ankunft

theurer ist, so ist ihnen dieser erlaubte Gewinn gewiß zu gönnen, denn neben dem großen Risiko, ob das Getraide auch gesund ankomme, müssen sie's auch sich gefallen lassen, daß die Waare mittlerweile abgeschlagen hat, wodurch sie oft herben Verlust leiden.

Der solide Getraidehändler kennt auch das Gefährliche dieses Geschäftes zu gut, als daß er, namentlich bei so hohen Preisen, nicht gleich verkaufen würde, und wir sehen selbst, daß fast Alles gleich aus den Schiffen versifbert wird. Man muß also in seiner Beurtheilung Gerechtigkeit obwalten lassen, und nicht Alles über einen Kamm scheeren. An verschiedenen Plätzen haben die großen Handelshäuser das Getraidegeschäft in letzter Zeit aufgegeben, weil sie müde waren, sich mit dem Geschrei „Wucherer“ begrüßen zu lassen. Wie wäre es, wenn die Mannheimer Handelshäuser auf einmal jede Fruchtbeziehung aufgeben oder sie anderweitig dirigiren würden? Wir würden bald die Folgen spüren, und wenn auch nicht wirklichen Mangel leiden, doch viel höhere Brodpreise haben.

Die Augen würden dann wohl Jedem aufgehen. Es werden jetzt wöchentlich 1000 bis 2000 Säcke ausländische Frucht in unsere Gegend auf einen Umkreis von 4 bis 6 Stunden beigebracht und verzehret. So etwas könnte nicht seyn, wäre nur irgend belangreicher Borrath im Lande. In den Seeplätzen Hollands, Belgiens, an der Ostsee u. s. w. ist es dormalen im Verhältniß: heurer, als bei uns, wie sich Jeder überzeugen kann. Die unvernünftigen Schreier schlagen sich übrigens gar oft selbst auf den Mund, denn während sie von der Hoffnung großer Zufuhren aus Rußland, Amerika u. s. w. sprechen, vergessen sie, daß es der Handel ist, der uns diese Zufuhren verschafft, und schimpfen auf die Kaufleute, die es bezwecken. Man kann wohl sagen: Herr, verzeihe ihnen! Man ist aber einmal befangen, und selbst in den höhern Ständen kennt man sich nicht aus. Ich wünsche, meine Aufklärung möge zur Beseitigung von Vorurtheilen und zu richtiger Anschauung der Dinge beitragen.

In demselben Blatte finden wir eine Korrespondenz aus dem Kreisgau, die unter den gegenwärtigen Umständen einen Rückblick auf die früheren Jehntspeicher wirft, in welche die Produzenten, den zehnten Theil ihrer Früchte in Natur, gewissermaßen zur Ernährung des übrigen Volkes abgeben mußten, und zum Ersatz die Errichtung großer Borrathspeicher von Seiten des Staates in Vorschlag bringt.

Es wird jetzt, sagt der Kreisgau, auch einem Blinden klar, wozu der Jehnte früher gedient hat oder wenigstens hat dienen sollen, und was notwendig erfolgen muß, wenn man alle Nahrungsmittel des Landes der Privatspekulation in die Hand gibt. Aber belehrt durch dieses Jahr könnte man wohl künftig drohender Noth gründlich dadurch vorbeugen und begegnen, daß der Fruchthandel, resp. die Einfuhr fremder Frucht unbedingt freigegeben, und daß in allen Bezirken des Landes hinlänglich mächtige Borrathspeicher angelegt würden, um für alle Zeit einen Mittelpreis für die unentbehrlichsten Brodfrüchte herbeizuführen.

Unruhige Auftritte in Ulm.

In Ulm haben am 1. Mai, aus Anlaß der herrschenden Theuerung, höchst bedauerliche Erntee stattgefunden. Es gehen uns darüber folgende Nachrichten zu:

× **Stuttgart, 2. Mai (Morgens 6 Uhr).** Heute früh sind aus Ulm Staffetten an den Kriegsminister und den Minister des Innern eingetroffen. Wie man vernimmt, bringen sie die Nachricht, daß in Ulm gestern beklagenswerthe Ruhestörungen vorgekommen sind. Man spricht von einem Angriff auf das Kornhaus und eine Kunstmühle. Die Post, die nach 8 Uhr eintrifft, und die Blätter werden Näheres bringen.

Die Sprache eines dortigen Blattes war in den letzten Tagen der Art, daß man eine Katastrophe erwarten mußte: man müsse „mit den Saffernentern von Kipperern Fraktur sprechen“, und dergleichen.

× **Stuttgart, 2. Mai (Abends).** Beiliegend folgen die Berichte der beiden Ulmer Blätter über die Unruhen daselbst. Ich habe denselben nur wenig beizufügen. Erfreulich ist, daß von den Festungsarbeitern keiner oder nur wenige an der Ruhestörung Theil nahmen. Die Wirksamkeit des Militärs war dadurch gehemmt, daß es gegenwärtig fast ganz aus kaum eingereichten Rekruten besteht.

Von Verwundungen, außer der eines Offiziers durch einen Steinwurf und eines Mannes aus dem Volke, hört man nicht. Verhaftungen sind mehrere vorgenommen, unter andern die eines Mannes, der von der Plünderung bedeutend Geld wegtrug. Gebe Gott, daß die Ruhe sich dauerhaft bestimme.

Auch hier ist man nicht ganz ohne Befürchtungen. Man erzählt sich heute in ganz Stuttgart, einem Bädereobermeister solle morgen eine Kagenmusik gebracht werden; — es ist nur gut, daß die Sache so öffentlich angefangen wird.

Den beiden Ulmer Blättern (Ulmer Chronik und Schnellpost) entnehmen wir auszugsweise nachstehende Einzelheiten:

Ulm, 1. Mai (Ulmer Chronik.) Das ist ein heißer Tag. Heute Morgen, als an dem Tage des Wochenmarktes, wurde eine ansehnliche Menge Kartoffeln und Getraide auf hiesigen Markt gebracht. Die Einwohner erwarteten einen Abschlag, die Verkäufer aber einen Aufschlag. Man verlangte von den Kartoffelbauern, daß sie das Simri zu 48 kr. (dem Schätzungspreise) ablassen sollten. Als nun einer derselben mit seinem beladenen Wagen wieder vom Münsterplatz wegfuhr, wurde er heruntergerissen, geschlagen, die Säcke aufgeschritten, die Kartoffeln zerstreut und von der Menge weggenommen. Dies der erste Ausbruch.

In dem Kornhaus dieselbe Weigerung der Fruchtverkäufer; doch hätten sich diese vielleicht zu einem Abschlag bequemt, als Hr. Wieland, der Langmüller an der Blau, gerufen haben soll: „Nur zugeknüpft, ihr Bauern, ich kaufe Alles!“ Die Entrüstung über diesen reichen Mann, welcher als Hauptkipperer gilt, war schon zuvor groß; auf diese Worte hin aber kannte sie keine Grenzen mehr; er wurde sogleich gefaßt, aus dem Kornhaus weggezerrt, auf dem offenen Platz niedergeworfen und mißhandelt; mit zerfesten Kleidern rettete er sich mühsam in ein benachbartes Haus.

Aber das Feuer war nun einmal angezündet. Eine Stimme rief: „Nach der Langmühle!“ Auf einmal eilten die Haufen über den friedlich gewordenen Münsterplatz weg und in die untere Hirschgasse. Vergeblich stellten sich die Stadtbehörden, die Polizei, Gendarmen, und einzelne gewichtige Männer den Tumultuanten entgegen, und suchten durch Zureden die Wuth zu besänftigen. Erst flogen Steine von der Deutschenhaus-Brücke her an das Mühlengebäude, dessen Fenster zerstört wurden; dann schlichen sich allmählig Einzelne auf beiden Seiten hinter dasselbe zu dem zweiten Haus Wielands, welches sein Kontor ist. Dabin drängten sich plötzlich die Massen; die Thüren wurden eingerannt, die Möbel mit den Händen zerbrochen (die Menge hatte gar keine Waffen) und Alles, was nicht gemauert war, zerstört.

Schon zuvor hatte das Plündern begonnen. Eine Menge von Mehlsäcken, Effekten aller Art, sogar Geld, wurde von Alt und Jung, Weib und Kind fortgetragen. So oft wieder ein Beladener kam, oder ein Geräthe zertrümmert, ein Kreuzstock eingeworfen wurde, erschallte wiederndes Gelächter und Bravorufen. Die wenige Polizeimannschaft u. s. w. mußte ruhig diesem Krawall zusehen. Endlich erschien eine Abtheilung des requirirten Militärs; dieses stellte sich am Plage der Zerstörung auf, konnte aber Nichts hindern, denn es war ihr gegenüber eine unzählige Menge. Unter ihren Augen ging Plünderung und Zerstörung fort. Einzelne Soldaten und Zuschauer wurden von rückfallenden Steinen getroffen.

Eine halbe Stunde später erschien ein Zug Reiterei und besetzte die Brücke, übrigens ohne schnell zu reiten, weil der Andrang zu stark war. Inzwischen ließ sich in dem Wielandschen Etablissement wenig mehr erholen; da verbreitete sich unter den durch Raub und Gewaltthat erpibten Proletariern die gewiß falsche Sage, Hr. Fried, Bierbrauer zum jungen Hasen in der Hirschgasse, habe geäußert: „Die armen Leute sollte man den Säuen zu fressen geben.“ Ein großer Theil der Tumultuanten eilte nun dorthin und warf mit Steinen die Fenster ein, während Andere von hinten in das Haus eindrangen; Schlag auf Schlag erdröhnte, und die Vernichtung nahm einen um so fürchterlicheren Gang, als nicht geraubt werden konnte, da die inzwischen zahlreicher anlangende und in scharfem Trab durch die Spaliere reitende Kavallerie alle Zugänge besetzt hatte.

Bei dieser Veranlassung bewiesen die Reuterer einen „Pariser Takt“; sie warfen Wagen um und schoben den vorrückenden Reitern Deichseln entgegen.

Inzwischen hörte man, daß es in Söfingen auf die Kunstmühle abgesehen sey; auch Merzler (Mehlhändler) Jfg war bedroht, wenigstens schloß er alle Läden und Thüren seines Hauses. Die Kunstmühle des Hrn. Kraus vor dem Frauenthor konnte noch zu rechter Zeit mit Militär besetzt werden.

Die Wuth der Menge wendete sich auch gegen einen Kornhändler im Rosengäßchen. Was dort geschah, weiß ich noch nicht. Böse Gedanken laufen unter der Menge; es soll sogar dem Festungsbaupost von Seiten der Schanzer gelten, welche württembergischer Seits bis jetzt größtentheils außerhalb der Thore geblieben sind.

Nachschrift. Endlich machte um 2 Uhr die Infanterie einen Angriff in den „jungen Hasen“ hinein und trieb die Zerstörer zurück. Sie suchten sich durch das Hinterhaus zu retten, wurden aber von der Reiterei empfangen, und es entspann sich ein Kampf. Hier wurde einer der Tumultuanten mit einem Säbelhieb niedergestreckt; einen andern sah man neben einem Wagen niederstürzen. Auch Verhaftungen sind vorgenommen worden; übrigens wurden mehrere Gefangene wieder von ihren Genossen befreit. Gegen das Ende dieser Auftritte mußten die Soldaten scharf laden.

Zweite Nachschrift, 4 Uhr. Ich komme vom Schauplatz der Zerstörung zurück. In Jerusalem konnte es nicht wüster ausseh'n, als in den Trümmern der beiden Häuser, deren entführbare Habe der Volkswuth unterlag. Diese

systematische Plünderung ist abscheulich, ein Schandfleck, den die Donau nicht abwäscht. Es heißt, gestern schon sey der Krawall zwischen Neu-Ulmer Schanzern und der Hefe Alt-Ulms abgekartet worden. Uebrigens wird es eine umfassende Untersuchung geben, und Mancher seines diebischen Erwerbes wieder ledig werden.

Die Ulmer Schnellpost sagt unter Anderm: Das Volk war zügellos, und wer nicht billig verkaufen wollte, mußte der Gewalt weichen; Viele zogen, und zwar zu ihrem Vortheil, Ersteres vor. Waren die Erzeße hier roh und strafbar, so sollten wir es doch noch ärger, noch skandalöser erleben. Die Masse, einmal aufgeregt und zu Gewaltthaten hingerissen, drängte sich lärmend und tobend durch die Straßen der Stadt vor das Etablissement des Kunstmüllers Bieland, welcher schon in den Morgenstunden unter dem Fruchthause jämmerlich mißhandelt wurde. Unter Wüthen und Schreien wurde gegen diese Gebäude ein Bombardement gerichtet, das Alles zertrümmerte; im Sturm drang man in das Innere, und fiel unter wildem Frohlocken über das Eigenthum des Besizers her. Die anwesende Polizei und Gendarmerie vermochte Nichts. In ihrer Gegenwart wurden die Möbel zertrümmert, Geld und Pretiosen ausgeschüttet und zerstreut, und selbst als die requirirte Infanterie erschien, war man nicht im Stande, die Wuth der Tumultuanten zu stillen; ungehindert wurden noch jetzt die größten Quantitäten Mehl hinweggeschleppt. Als das anrückende Militär versuchte, in die Gebäulichkeiten zu rücken, wurde es von den Haufen mit Steinregen empfangen und zurückgeworfen, und auch die erste Abtheilung von den Kavallerie-Regimenten wurde in gleicher Weise begrüßt.

Als dieses Etablissement gänzlich ruiniert war, — denn die Fußböden wurden ausgehoben, die Decken eingerissen, die Kreuzstöcke abgeschlagen, und sogar die Dachrinnen abgerissen, — zog die Menge vor die Brauerei zum jungen Hasen, wo ebenfalls Alles zu Grunde gerichtet wurde. Bierfässer, Wirthshaus-Geräthschaften, Schmuck, Möbel, ja sogar die Effekten der Dienstkleute entgingen der gräßlichen Wuth des Haufens nicht.

Es erschienen hierauf größere Kolonnen Militär; in Bataillon- und Schwadronszügen rückte Infanterie und Kavallerie heran, die Tumultuanten wurden zerstreut, von der Reiterei die Straßen besetzt und durchzogen, und auf allen Straßen und Plätzen kantonirten Truppenabtheilungen. Eben so wurden das Schrannehaus und die Zugänge zu der Wohnung eines andern Kunstmüller-Besizers besetzt, an welchen die Reize alsbald gekommen wäre. Gegen 2 Uhr ward es ruhig. Durch polizeilichen Ausruf wurde bekannt gemacht, daß heute Abend um 5 Uhr das Bürgermilitär anzutreten habe.

Das Benehmen des Militärs kann als ein sehr mähtiges bezeichnet werden; denn trotz den Verhöhnungen, trotz den thätlichen Mißhandlungen und Steinwürfen, welche besonders einer Abtheilung Reiterei reichlich wurde, als dieselbe auf die quer über die Straßen aufgeschlagenen Wagenbarrikaden einen Angriff auszuführen suchte, machte es von seinen Waffen doch nur den schonendsten Gebrauch.

Heute Abend bezog verstärkte Mannschaft die Wachen, und Patrouillen durchziehen die Straßen. Bis jetzt wurde die Ruhe nicht wieder gestört, und wir dürfen annehmen, daß Dies auch für die Folge nicht gesehen wird.

Deutschland.

Karlruhe, 2. Mai. Nach Mannheimer Blättern will die dortige Gemeinde 5000 Malter ausländisches Getraide ankaufen, um ihre Angehörigen damit zu versorgen. Diesen Beschluß sollten andere wohlhabende Gemeinden zum Beispiel nehmen, und nachahmen, da nur auf diese Weise dem Mangel wirksam begegnet werden kann.

Man mag wohl noch andere Mittel finden, den Ueber-einigermaßen zu beschränken, aber eine eigentliche Hilfe liegt nur in der Vermehrung der Vorräthe durch Aufkäufe von außen. Und daß in dieser Beziehung der Staat nicht Alles allein thun kann, wird Jeder begreifen, der von der erforderlichen Summe auch nur eine Ahnung hat, — der weiß, daß in der Zeit, welche bis zur Aernthe noch übrig ist, nach der gewöhnlichen Konsumtion weit mehr Früchte verbraucht würden, als man bei den jetzigen Preisen für die volle Nothentnahme des Staats von einem ganzen Jahre erkaufen könnte.

Alein auf der einen Seite wird die Konsumtion durch die theuern Preise überall bedeutend beschränkt, und zum andern sind noch viele Vorräthe vorhanden, so daß von der Nothwendigkeit einer Anschaffung des ganzen gewöhnlichen Bedürfnisses keine Rede seyn kann; dennoch darf man nicht unterlassen, dahin zu wirken, daß, wie der Staat, eben so auch die größeren und wohlhabenderen Gemeinden die vorhandenen Vorräthe durch Aufkäufe von außen möglichst vermehren. Darum wurde auch von dem Ministerium längst die Regel aufgestellt, und den Gemeinden bekannt gemacht, daß von den Staatsvorräthen nur an die minderbemittelten Gemeinden (um ermäßigte Preise) abgegeben werde, wogegen nach dem aufgestellten Grundsatze andere Gemeinden zuerst ihre eigenen Kräfte anstrengen und eigene Aufkäufe machen sollen, so daß hier die Staatsbeihilfe nur subsidiär eintrete.

Wie wir wissen, hat die Regierung zu solchen Aufkäufen schon über 1,300,000 fl. verfügt; Dies wäre aber, wenn sie das ganze Bedürfnis allein zu decken hätte, und alle, auch die wohlhabenden Gemeinden, mit den nöthigen Vorräthen versehen wollte, eine Kleinigkeit, und doch ist einleuchtend, daß für diese bedeutende Summe von 1,300,000 fl. die ordentlichen Staatseinnahmen bei weitem keine hinreichende Deckung enthalten, insofern nicht andere budgetmäßige Aus-

*) Jedoch ist natürlich noch nicht alles Getraide für diese Summe angeschafft und im Lande.

gaben einzuweisen unterlassen oder geschmälert werden *). Das Letztere wird aber geschehen müssen; denn das Wichtigste ist jetzt die Anschaffung von Lebensmitteln durch Aufkauf ausländischen Getraides, worin der Staat, die Gemeinden, und die Fruchthändler zusammen wirken müssen, um das größtmögliche Resultat zu erzielen.

Eine große Schwierigkeit liegt allerdings darin, daß wegen des Mangels, der sich (mit Ausnahme von Rußland und Ungarn) in ganz Europa zeigte, die Konkurrenz der Käufer an den Seeplätzen gar ungeheuer groß ist, was nicht nur den Preis des ausländischen Getraides an und für sich, sondern insbesondere auch die Frachten ganz ungewöhnlich steigert, und wegen Unzulänglichkeit der Schiffe die Herbeiführung sehr verzögert.

Dazu kommt, daß im Spätjahr hinsichtlich des Mangels noch nichts Bestimmtes erkannt werden konnte, und daß darum zu jener Zeit, wo die Preise verhältnismäßig noch niedriger standen, weder von den Regierungen, noch von Gemeinden, noch auch von Spekulanten genügende Aufkäufe gemacht wurden, und daß dann wegen des frühen Winters die Zufuhr sehr bald beschränkt, auch wegen der langen Dauer des Winters erst sehr spät wieder frei wurde.

Wannheim, 29. April. Das neue amerikanische Gesetz in Bezug auf die Auswanderer hat auch hier schon zu mancherlei Wirren geführt, indem viele Personen, die schon in ihrer Heimath Afforde mit der Rotterdamer Gesellschaft abgeschlossen hatten, und im Vertrauen darauf hierher gekommen waren, wieder zurückkehren mußten. Vertragsmäßig ist die Gesellschaft verpflichtet, die Auswanderer bis zum Tag ihrer Abfahrt zu versorgen; sie behauptet aber, durch das neue amerikanische Gesetz als durch eine höhere Gewalt davon entbunden zu seyn, und löst die Kontrakte einseitig, indem sie die Draufgelder zurückgibt.**) In Antwerpen soll die Noth unter den Auswanderern ebenfalls nicht gering seyn, indem die im Hafen liegenden Schiffe bei weitem nicht ausreichen, die von allen Seiten herbeigeströmten Leute weiter zu schaffen. Eine dritte Gelegenheit, nach Amerika zu gelangen, ist die über London, welche merkwürdiger Weise im Augenblick die wohlfeilste ist; indessen sind die dortigen Patentschiffe, welche regelmäßig alle 8 Tage abgehen, schon bis weit in den Juli hinein belegt, und auch bei ihnen ist eine Preisserhöhung mit Bestimmtheit vorauszu-sehen, da die durch das amerikanische Gesetz verringerte Zahl der Reisenden nunmehr die ganze Fracht zu tragen hat.

Somit wird der ärmeren Klasse das Auswandern bedeutend erschwert und der Nachtheil vergrößert, welchen wir schon bei dem bisherigen Gang des Auswanderungsweises zu beklagen hatten, nämlich, daß die Wohlhabenden wegziehen, und derjenige Theil der Bevölkerung, welchem in seinem und unserm Interesse eine Uebersiedlung nach Amerika zu wünschen wäre, zurückbleibt.

Es geht hier das Gerücht, von Seiten des Bundestags würden in dieser Angelegenheit Schritte in Anregung gebracht werden, welche diesem Uebelstande, der nach und nach zum Krebsgeschwür von ganz Deutschland auszuarten droht, zu begegnen im Stande wären; namentlich spricht man von einer Bundesanleihe von mehreren Millionen, um Ländereien außerhalb Europa's anzukaufen, und der ärmeren Klasse zur Uebersiedlung behilflich zu seyn.

Krantheim, 29. April. Legten Sonntag, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, wurde in dem Walde zwischen Neustetten und Windischbuch ein Raubanfall auf die einspännige f. g. Ordinaripost gemacht. Zwei Räuber mit geschwärtzten Gesichtern stürzten aus dem Walde hervor, und gingen auf den Postillon los, auf dessen Hilferuf jedoch ein Schafknecht, der in der Nähe seine Herde hütete, herbeieilte, so daß die Räuber von ihrem Vorhaben abstanden und die Flucht ergriffen. Von den transportirten Gegenständen ist Nichts abhanden gekommen; auch der Postillon ist unverletzt.

Schoyheim, 29. April. In der Nacht vom 26. auf den 27. entstand in Grefzgen Feuerlärm; eine Mühle war von den Flammen ergriffen, und der Dachstuhl brannte ab, ehe man Einhalt zu thun vermochte. Da die Gebäulichkeit unbewohnt war, (sie gehört in die Gantmasse des früheren Besizers, der sich nun schon seit einigen Wochen als Müller-knecht in Kandelern aufhält,) so vermuthet man Brandstiftung.

Konstanz, 1. Mai. (Tagesher.) Eine Korrespondenz aus Konstanz hat nach Freiburg gemeldet, daß Dr. Stromeyer, Redakteur des „Tagesherolds“, am 25. April gestorben sey, und diese Nachricht ging in die Karlsruher Zeitung vom 29. über. Dieses Gerücht hatte sich hier allerdings schon verbreitet, allein die Wahrheit besteht darin, daß Dr. Stromeyer am 23. April von einem Schläge betroffen wurde, der sich am 24. wiederholte. Uebrigens befindet er sich zur Stunde noch am Leben.

Aus Franken, 1. Mai. Die Getraidepreise sind auf unsern letzten Schranken nicht unbedeutend gesunken; der Rückgang betrug für Korn 3 = 4, für Weizen 6 = 8 fl. per Scheffel. Dieses Ergebnis ist zum Theil bereits der Erhöhung des Ausgangszolls zuzuschreiben; wenigstens läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das rasche Steigen der Preise hauptsächlich den starken Ausfuhr nach der Schweiz und Frankreich, so wie den großen Bestellungen, welche seit einigen Wochen für dortige Rechnung eingingen, beizumessen war. Auch erhielten wir in der jüngsten Zeit von der Donau, aus Desherreich und Ungarn, nicht unbedeutende Zufuhren, und selbst aus Böhmen hatten die hohen Preise Verkäufer auf unsere Märkte gezogen.

*) Zwar gibt die Regierung die Früchte gegen Bezahlung ab, allein einerseits um einen niedrigeren Preis, als der Durchschnitt der Aufschaffungskosten beträgt, so daß die Staatskasse bedeutende Verluste leidet, — und zum andern muß sie den dürftigen Gemeinden unter den jetzigen Umständen fast immer Vorschriften gestatten, wodurch die Staatskasse für ihre großen Auslagen auf lange Zeit hin fast aller Wiedererstattung entbehrt.

**) Warum wenden sich die Benachtheiligten nicht an die Gerichte, wie es in Antwerpen geschah? A. d. R.

Auf der andern Seite werden die Verordnungen über den Getraidehandel, und namentlich jene, der zufolge kein Getraide ausgeführt werden darf, wenn es nicht auf einem öffentlichen Markte erkaufte worden ist, mit großer Wachsamkeit und Strenge gehandhabt. So sind erst neulich zu Bamberg 1100 Scheffel Frucht, welche über Mannheim zur Ausfuhr nach Frankreich bestimmt waren, mit Beschlag belegt worden, weil sich deren Besizer über die Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nicht ausweisen konnten.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist bis zur nächsten Aernthe eine weitere Steigerung der Preise durchaus nicht zu befürchten; bei dem günstigen Stande der Saat ist im Gegentheil begründete Hoffnung vorhanden, daß bei eintretender warmer Witterung die noch vorhandenen Vorräthe auf die Märkte kommen, und ein weiteres, wenn auch nicht sehr bedeutendes Sinken der Preise bewirken werden.

Wie wir vernehmen, hat die Regierung den Beschluß gefaßt, außer den bereits angewiesenen, etwa 25,000 Scheffel betragenden Vorräthen noch weitere Quantitäten Getraide an die Bedürftigen zu ermäßigten Preisen abzulassen. Außerdem ist ihre Sorge hauptsächlich darauf gerichtet, durch Arbeiten an den Straßen, Eisenbahnen, und andern Bauten den Arbeitsfähigen Beschäftigung und Verdienst zu gewähren. Leider hatte bis jetzt die ungünstige Witterung diesen Absichten mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt.

Die Vöbelersesse in Nürnberg, die übrigens durchaus keinen politischen Charakter an sich trugen, haben die Behörden in allen größeren Städten veranlaßt, Maßregeln zu treffen, um ähnlichen Auftritten vorzubeugen oder doch mit Nachdruck begegnen zu können. Es ist Dies um so nothwendiger, als es nicht an Gerüchten fehlt, welche geeignet sind, Besorgnisse in den Gemüthern zu erregen, auch die Möglichkeit nahe liegt, daß man den Versuch machen könnte, die im Volke herrschende Noth zu politischen Zwecken auszubenten.

Durch die Anzeige der Bremer Rheder, daß sie vor der Hand keine Auswanderer mehr nach den Vereinigten Staaten befördern werden, sind viele Familien, welche bereits Ueberfahrtskontrakte abgeschlossen haben, in die größte Verlegenheit versetzt. Die Meisten von ihnen haben ihre Habe verkauft, und wissen jetzt nicht, was sie beginnen sollen. Andere sind bereits auf dem Wege nach Bremen begriffen, oder dort eingetroffen, und wenn sich die Schiffseigner, wie es den Anschein hat, wirklich weigern sollten, deren Beförderung zu übernehmen, so wird es an Jammerthümern nicht fehlen. Wie wir indes hören, wird sich unsere Regierung der Interessen der Auswanderer annehmen. Es fragt sich nur, ob nach den Bremer Gesetzen und den eingegangenen Kontrakten sich ein Rechtsanspruch gegen die Rheder geltend machen läßt.

Nürnberg, 1. Mai. (N. Korr.) Man meldet uns aus Wien, daß dort bedeutende Weizenankäufe für bayrische Rechnung gemacht worden, und daß Bayern von der österreichischen Regierung die Begünstigung erhalten hat, sehr ansehnliche Quantitäten noch zu den früheren Ausgangszöllen zu exportiren.

Würzburg, 1. Mai. (N. W. J.) Der heutige Getraidemarkt bot einen freundlichen Anblick. Er war so reichlich befahren, wie wir es in der letzten Zeit nicht mehr sahen, und verhältnismäßig wenig Käufer da. Die Preise von Korn und Weizen sanken.

Bernburg, 27. April. (Magdeb. J.) Die seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht gestörte Ruhe fand gestern eine höchst betrübende Unterbrechung. Es versammelten sich nämlich gegen 9 Uhr Abends eine Masse von Menschen aus den niedrigsten Volksklassen in der Nähe unseres Bahnhofes, wo eine ziemlich bedeutende Quantität Kartoffeln zur Verladung aufgespeichert lag; sehr bald wurden unter fortwährendem Andränge des Volkes bedenkliche Drohungen vernommen, während einzelne Steinwürfe fielen. Das auf der Stelle requirirte Militär und die Polizeimannschaften waren nicht im Stande, ein fernere Eindringen des aufgeregten Pöbels zu verhindern; die Volksmassen brachen sich Bahn und stürmten im Nu den Bahnhof. Die sämtlichen hier vorhandenen Kartoffelvorräthe waren binnen wenigen Stunden geräumt und unter Hurrahrufen entführt. Die Erzeße dauerten bis 12 Uhr Nachts, zu welcher Zeit auch nicht eine Kartoffel mehr zu finden war, und die Tumultuanten sich nach Haus verfügten.

Braunschweig, 28. April. (Weserz.) Wie es scheint, soll auch unser Land nicht von Unruhen verschont bleiben. In dem 4 bis 5 Meilen von hier entfernten Städtchen Schöningen sind Unruhen ausgebrochen, in deren Folge sofort Militär von hier aus hingeschickt ist. Die Haupturheber sollen die dortigen sehr zahlreichen Weber seyn, die in der Regel am meisten in solchen Zeiten leiden. Man spricht von Angriffen auf die dortige Domäne.

Bremen, 30. April. (Weserz.) Die Getraideflotten, welche durch widrige Winde so lange im Mittelländischen Meere zurückgehalten wurden, und deren Ausbleiben in den Häfen dießseits der Meerenge von Gibraltar eine so wohl begründete Ungebuld erregte, scheinen jetzt endlich ihren Bestimmungsorten bedeutend näher zu kommen. Aus Gibraltar wird berichtet, daß am 8. und 9. d. M. daselbst nicht weniger als 450 Kauffahrtschiffe theils die Meerenge passirten, theils im Ansegeln waren.

Von unsern bremischen Drosselfahrern sind in diesen Tagen endlich die beiden ersten in Bremerhaven angekommen; die „Post“, welche eine Ladung von 350 Last Roggen überbringt, und heute telegraphirte „G. Duckwig“ mit 180 Last Roggen; — dem Bedarfe gegenüber freilich nur noch ein unscheinbares Quantum, aber doch von Denen, für die es bestimmt ist, schmerzlich erwartet.

Von der Elbe, 29. April. Die Reise des Prinzen Friedrich Ferdinand (Bruders des Königs von Dänemark) nach Paris wird sehr natürlich in Beziehungen zu der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit gebracht. Dänischer Seite

beabsichtigt man in der That, die Erbfolge- und Trennungsfrage durch eine allgemeine Verfassung im liberalen Sinn abzuhandeln. Frankreich hat diesem Vorhaben seine ganze Unterstützung zugesagt. Rußland, welches bekanntlich derartigen Zugeständnissen, sie mögen sich vorfinden, wo sie wollen, eine eiserne Konsequenz entgegensetzt, kann sich nicht zu dem angebotenen Gesichtspunkt erheben.

Die Lage der Sache ist in diesem Augenblick eine oberschwebende; d. h. sie ist Gegenstand der Unterhandlung zwischen den genannten drei Mächten. Indeß glaube ich versichern zu können, daß die Unterhandlungen, insofern man sich des russischen Beitritts versichern muß, wohl vergeblich seyn werden.

Berlin. (Allg. Z.) Die zweite Germanistenversammlung soll den 27., 28., und 29. September d. J. zu Lübeck stattfinden. Sprachforscher, Historiker, und Rechtsgelehrte, welche sie besuchen und den Gegenstand ihrer beachtlichsten Vorträge im voraus angeben wollen, werden aufgefordert, mich davon im Laufe des Juni zu unterrichten, damit ich diese einige Monate vor dem Beginn der Versammlung zur öffentlichen Kunde bringen kann. Die Verhandlungen unserer ersten Zusammenkunft sind in vollem Druck und werden nächstens erscheinen. Berlin, 25. April 1847. Jakob Grimm.

Berlin. 30. April. (Allg. Pr. Z.) In der Sitzung der Kurie der drei Stände vom 27. April wurden wieder 53 Petitionen, darunter 18 von dem Abg. Hirsch aus Landsberg eingebracht, den Abtheilungen überwiesen und mehrere Abtheilungen verfiel.

Auf Antrag des Abg. v. Breitenbach wurde bestimmt, daß die Sprecher vor ihrer Rede ihre Namen nennen sollten. Dann begann eine noch nicht zum Schlusse geführte Verhandlung über ein die jetzigen Nothstände betreffendes Gutachten. In diesem hatte die sechste Abtheilung von den mancherlei einschlagenden Petitionen und Vorschlägen in ihrer Mehrheit nur zwei beantwortet: nämlich zuerst das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln nach Ländern, die nicht zum Zollverein gehören. Eine Minorität war gegen alle Ausfuhrverbote. Dann das Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln, was auch eine Minorität gegen sich hatte. Ueber erstern Punkt ward die Verhandlung eröffnet und erklärte sich zuerst der Finanzminister v. Düesberg im Allgemeinen einverstanden, ohne großen praktischen Erfolg zu erwarten.

Abg. Grunau aus Elbing sprach sich in ähnlichem Sinne und gegen jede weitere Beschränkung des Handels aus. Abg. Gabegast sprach gegen Ausfuhrverbote und für Hilfskapitalien und Wegbaue; Abg. Raumann gegen Ausfuhrverbote. Der Landtags-Kommissar erwähnte, daß eben jetzt nicht unbedeutende Verbindungen nach einer benachbarten Seestadt im Werke seyn sollten, weßhalb die Sache doch nicht so unbedeutend erscheine.

Der Abg. Winkler wünschte, daß die Seehandlung die durch den Steuererlaß ausgegebene Million zur Herabdrückung der Preise benutzte hätte, was den Landtags-Kommissar zu einer Entgegnung veranlaßte. Die Abg. Wächter und Sperling sprachen gegen Ausfuhrverbote, und letzterer bezweifelte sogar die Kompetenz des Landtags, weil es sich nicht um alle Provinzen handle, wogegen der Landtags-Kommissar remonstrirte. Der Abg. Gier wollte im Nothfall, besonders wegen der kurhessischen Zustände und Maßregeln, auch die Getraideausfuhr verboten wissen, wogegen sich der Finanzminister unter Anführung eingegangener Berichte erklärte.

Abg. v. Habek bemerkte, daß die Aufhebung der Mahlfener möglich gemacht habe, mehr Weizenbrod zu baden. Abg. v. Auerwald erklärte sich für das Gutachten; eben so die Abg. Schaus, Graf Schwerin, Mevissen.

Eine Rede des Abg. Giese, der für Verbot der Getraideausfuhr war, erschien Vielen so lang, daß die Allgemeine Preussische Zeitung selbst Getrommel anmerkte. Abg. Raasch stimmte dem vorigen Redner bei, Abg. v. Heyden gegen alle Ausfuhrverbote. Abg. Lebens hob hervor, daß Verbot der Getraideausfuhr auch Aufheben der Zufuhr nach sich ziehen werde. Abg. Müller aus Begeleben war für das Gutachten. Eben so der Abg. Diergardt, der auch über mangelhafte Gränzaufsicht klagte, was jedoch der Generaldirektor der Steuern in Abrede stellte.

Königsberg. 24. April. (Befers.) Unsere Richter fangen schon jetzt an, sich zu beklagen, daß das Publikum von der gestatteten Deffentlichkeit in Zivilprozessen durchaus keinen Gebrauch mache.

Elberfeld. 1. Mai. (Elb. Z.) Aus sehr glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß Seitens Preußens an die andern Zollvereins-Regierungen vor wenigen Wochen die Eröffnung gemacht worden ist, daß kein Stoff zu einer Zollkonferenz für 1847 vorliege.

Köln. 29. April. (Köln. Z.) Heute hat die Verwaltung der hiesigen Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“ ihren Aktionären über die Geschäfte des vorigen Jahres Bericht erstattet. Die Gesellschaft hatte während des Jahres 1846 versichert 286 Millionen Thaler, wovon am Schlusse desselben laufend waren 225 Millionen. Die Gesamtprämien des Jahres beliefen sich auf 562,000 Thlr., die Brandschäden, nach Abzug der von Rückversicherern vergüteten, auf 293,000 Thlr. Die Kapitalreserve und die Reserve für die im laufenden Geschäftsjahre zu Ende gehenden Versicherungen sind zusammen um 116,733 Thlr. vermehrt, und betragen nun 274,917 Thlr. Die Aktionäre empfangen eine Dividende von 10 Thalern per Aktie.

Wien. 28. April. (Allg. Z.) Die plötzliche Erkrankung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl, Oheims Sr. Maj. uners. Kaisers, erregt unter allen Klassen die lebhafteste und innigste Theilnahme. Der Erzherzog, welcher noch am Sonntag (25. d. M.) das Hof-Operntheater besuchte, erkrankte vorgersten in Folge einer Erkältung an einer rheumatischen Rippenfell-Entzündung, die gestern Nachmittag

bereits einen so bedrohlichen Charakter angenommen hatte, daß man den hohen Kranken um 6 Uhr Abends mit den heiligen Sakramenten versah, und später, so wie auch heute Morgen, schon todt glaubte. Gottlob bestätigte sich diese Trauerkunde nicht, denn nach dem heute früh um 8 Uhr ausgegebenen Bulletin befindet sich Sr. kaiserl. Hoheit bedeutend besser.

Jansbrunn. 26. April. (Allg. Z.) Heute hielten die Ausschüsse unserer vier Stände ihre erste oder vorbereitende Sitzung im Landhause. Der Gouverneur und Landeshauptmann stellte in der Eröffnungsrede die Wichtigkeit dieser Ständerversammlung heraus, da es gilt, die gleichzeitig eröffneten Grundsätze der kürzlich ergangenen Entscheidung über das tyrolische Waldweiden auf die für Land und Leute gedeichliche Weise anzuwenden, das System bequemer und sicherer Handelsstraßen zu vervollständigen, die Leitung der Etsch im Interesse des Landes zu Stande zu bringen, und durch weise Veranlassung die Mittel zu erforschen, dem Lande die Hauptquelle des Erwerbes, den Durchzugshandel, mittelst einer Eisenbahn-Verbindung zu erhalten. Man begreift in Tyrol immer besser, daß diese Frage ein gutes Stück von Seyn oder Nichtseyn betrifft, und darum wird auch der große Ausschuß der Stände Aug' und Gedanke darauf wenden müssen.

Frankreich.

Paris. 30. April. Man war hier am Hofe mehrere Tage sehr in Unruhe gewesen über die Wendung der Dinge in Lissabon; die Briefe der Königin Donna Maria und ihres Gemahls an ihre Verwandten hier, mit denen sie in regelmäßig unterhaltener Korrespondenz stehen, lauteten so ungünstig, daß man das Schlimmste befürchtete, und darum erhielt das Kriegsschiff, welches Hr. Forth-Rouen nach seiner neuen Bestimmung in China bringt, den Befehl, zu Lissabon anzuliegen, um bis auf weitere Verfügung einzuweilen dort zu bleiben. Hr. v. Barennes, der französische Gesandte, hat zugleich neue Instruktionen erhalten, und auch die Besprechungen mit Hr. Forth-Rouen, der die portugiesischen Verhältnisse durch sein langjähriges Verweilen am dortigen Hofe genau kennen gelernt hat, werden ihm für die Bemessung seines weiteren Verhaltens von Nutzen seyn.

Frankreich spielte übrigens bis jetzt in der portugiesischen Interventionsfrage eine ziemlich untergeordnete Rolle. Während England eine imposante Flotte in den Gewässern des Tejo versammelte, seine Kanonen und Marinesoldaten der Königin von Portugal zu ihrem Schutze zur Verfügung stellte, selbst Spanien entschieden thätig auftrat durch Entsendung eines 4000 Mann starken Korps nach Portugal, dessen Gränzen dasselbe jedoch bei Abgang der letzten Madrider Nachrichten noch nicht überschritten hatte, — während dessen hat Frankreich kaum ein Lebenszeichen von sich gegeben, und kaum wurde bisher davon gehört, daß die französische Flagge irgend nur vor Lissabon geweht hat. Das Journal des Debats sieht sich heute genöthigt, seine frühere Angabe, als wären zu Lissabon französische Marinesoldaten ausgeschifft worden, zu widerrufen, nachdem die Times gestern schon das Grundlose davon gezeigt hatte.

In welcher Weise man nun zu einer Verständigung zwischen der Königin und der Junta gelangt ist, bedarf noch näherer Aufklärung, welche erst abgewartet werden muß. Während englische und französische Berichte von Annahme der Bedingungen der Junta von Dporto durch die Königin sprechen, versichern die Madrider Blätter, die spanischen Truppen würden ausschließlich zu Gunsten der Sache der Königin und gegen die Junta in Portugal einrücken; von einer Unterhandlung zwischen beiden könne und dürfe keine Rede seyn. Indeß ist die ersterwähnte Angabe wahrscheinlicher, da der Kabinettssekretär des Königs Don Fernando, unser deutscher Landmann Hr. v. Diez, endlich wirklich zur Abdankung von seinem Posten sich genöthigt gesehen hat, und auf der Rückreise ins Vaterland bereits zu London eingetroffen ist. Hr. v. Diez war bekanntlich die Zielscheibe des leidenschaftlichsten Hasses der portugiesischen Septembristen geworden, die schon seit mehreren Jahren dringend seine Entfernung aus der Nähe der königlichen Personen verlangten, und dabei unter der Hand auch von Seite der Engländer unterstützt wurden, welche in ihm einen gefährlichen Gegner ihres Einflusses fürchteten.

Alles Unglück, was über Portugal gekommen, suchte man Hr. v. Diez auf den Hals zu schieben, man beschuldigte ihn, den Protestanten, sogar die Wiedereinführung der Jesuiten zu betreiben, ja selbst Jesuit zu seyn. Wir werden nun sehen, ob es nach Entfernung dieses Mannes auch nur um ein Haar besser gehen wird in Portugal, als bisher.

Paris. 30. April. In der gestrigen Abendgesellschaft des Hr. Guizot bemerkte man Hr. v. Titoff, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands in Konstantinopel. Derselbe war vorgestern aus London in unserer Mitte eingetroffen, und gedenkt in einigen Tagen nach Ancona abzugehen, um sich daselbst nach Konstantinopel einzuschiffen, wo die Differenzen zwischen der Pforte und Griechenland seine Gegenwart mehr als jemals nöthig machen.

Es wird mehrfach berichtet, Hr. v. Titoff habe im Auftrage seiner Regierung dem Lord Palmerston den Vorschlag zu machen gehabt, Großbritannien der bisherigen Garantie des griechischen Anlehens zu entbehren, und diese Garantie für die Zukunft lediglich zwischen Frankreich und Rußland zu theilen.

Italien.

Rom. 23. April. (Allg. Z.) Ermessen Sie selbst, welchen außerordentlich günstigen Eindruck das gestern Nachmittag veröffentlichte Rundschreiben macht, und zu welchen neuen Vorstellungen es ein Volk berechtigt, das nun seine wichtigsten sozialen Interessen durch ein berufene Pro-

vinzialstände, welche Nichtgeistliche sind, und in deren permanentem Zusammenseyn für die Zukunft vertreten weiß. Viele tausend Menschen, gegen 1200 mit Jackeln versehen, zogen gestern Abend nach dem Quirinal, und ließen Pius IX. in entzückendem Ausrufe hoch leben. Der Text des Rundschreibens lautet:

„Inmitten der ernstlichen Sorgen um das Oberpriestertum hört Se. Heil. unser Herr nicht auf, mit väterlichem Sinne auf jene Verbesserungen zu denken, deren die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung bedürfen mögen. Wie viel der heilige Vater zur Erreichung dieses so wichtigen Zwecks bereits gethan hat, daran brauche ich hier nicht zu erinnern. Allen Vernünftigen, denen des Staates wahres Wohl am Herzen liegt (und sie bilden die bedeutendere Mehrzahl der Unterthanen), erkennen Das an und danken dem gütigen und hochherzigen Landesoberhaupte dafür. Im Vertrauen auf den Beistand des Herrn wird Se. Heil. in der angefangenen Weise auch fortan die Staatsangelegenheiten innerhalb der in seinem edlen Sinne sich vorgezeichneten billigen Gränzen zum Bessern leiten mit der für ein solches Unternehmen erforderlichen Reife der Ueberlegung. Sie werden einen neuen Beweis dieser wohlwollenden Absichten des heil. Vaters in der Ihnen jetzt zugehenden Eröffnung finden. Mit dem Wunsche, den Gang der Verwaltung des Staats in einer möglichst genügenden Weise zu ordnen, will Se. Heil. aus jeder einzelnen Provinz einen Mann wählen und nach Rom berufen, der durch seine gesellschaftliche Stellung, Güterbesitz, und Kenntnisse ausgezeichnet, auch von Liebe für die päpstliche Regierung befeelt ist, und der öffentlichen Achtung wie des Vertrauens seiner Mitbürger genießt. Der heil. Vater beabsichtigt, sich solcher Männer bei der Festsetzung der Art und Weise ihrer Beihilfe für die öffentliche Verwaltung, wie für eine bessere Anordnung der Gemeindeverwaltung und für andere ähnliche Gegenstände zu bedienen. Die jetzt und in der Zukunft von Sr. Heil. zu wählenden Personen sollen immer wenigstens zwei Jahre in der Hauptstadt verweilen. Sie begreifen leicht, wie wichtig es ist, solche Männer auszuwählen, welche den Absichten des Papstes völlig entsprechen: nichts Anderes darf sie befehlen, als die Liebe zum allgemeinen Besten, kein anderes Ziel dürfen sie sich stecken, als die Wohlfahrt des Vaterlandes. Sie werden zwei oder drei Männer solcher Art aus Ihrer Provinz bezeichnen, damit der heil. Vater den besten unter ihnen erwählen möge. Ihr erleuchteter Eifer, Ihr Scharfblick, Ihre Thätigkeit, so wie die von Ihnen bereits gegebenen Proben der Sorgsamkeit, womit Sie dem wohlwollenden Bemühen Sr. Heil. entgegenkamen, geben mir die Gewißheit, daß Sie den Befehlen unsers Fürsten auch in dieser Angelegenheit nachkommen, bei der es sich um eine Maßregel handelt, aus der dem Staate und jeder Provinz so bedeutende Vortheile erwachsen können. Indessen verbleibe ich ic. Kardinal Gizzi. Rom, 19. April 1847.“

Griechenland.

Athen. 18. April. (Allg. Z.) Unser Verhältnis zur Pforte hat sich auf eine Weise verschlimmert, daß dessen Lösung auf friedlichem Wege kaum mehr abzusehen ist. Seit auch der Antrag der Sendung eines eigenen Gesandten nach Konstantinopel keine bessere Aufnahme, als früher der Brief des Königs fand, ist es Allen klar, daß die Pforte nicht zur Einsicht kommen konnte oder wollte. Sie besteht auf der Rücksendung des Hr. Musurus und auf der Abbitte für eine Insulte, welche nicht beabsichtigt zu haben die griechische Regierung schon zehnmal feierlich erklärt hat.

Ancona. 23. April. (Allg. Z.) Man hat in Athen von Konstantinopel die Meldung erhalten, daß die Pforte damit umgehe, Hr. Argyropoulos seine Pässe zu schiden. Hr. Kolettis soll nun, um diesem Vorhaben vorzubeugen und neues Aergerniß und Aufsehen zu vermeiden, jenem Geschäftsträger den Auftrag gegeben haben, Konstantinopel in aller Stille zu verlassen und nach Athen zurückzukehren. Sie werden daher wahrscheinlich mit nächster Post die Nachricht von Konstantinopel erhalten, daß Hr. Argyropoulos aus jener Stadt abgereist ist.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 1., 2. Mai.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27° 9.5	27° 8.7	27° 7.4
Temperatur nach Reaumur	6.4	5.8	14.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.80	0.77	0.39
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW ⁹	N ¹	SW ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.3	0.5
Niederschlag Par. Kub. Zoll	10.0	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.8	2.6	2.6
1. Mai.	unterbr.	unterbrochen	durchbrochen
Therm. min. 5.6	heiter.	heiter.	trüb.
max. 12.0		Duft.	
med. 8.0			
Am 2. Wald grünt. — Kukul.			
Am 2., 3. Mai.			
Luftdruck red. auf 10° R.	27° 7.2	27° 7.7	27° 7.5
Temperatur nach Reaumur	10.1	7.6	15.9
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.64	0.77	0.42
Wind und Stärke (4=Sturm)	N ¹	SW ¹	SW ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.3	0.2	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.0	3.0	3.2
2. Mai.	unterbrochen	heiter.	durchbrochen
Therm. min. 3.2	heiter.	Duft.	trüb.
max. 14.7			
med. 9.33			

Resultate vom April. Barom. Mittel 27° 7.9'' größtes 27° 10.9'' am 26., kleinstes 26° 11.7'' am 2. Thermom. Mittel 6.4°, größtes 14.2° am 26., kleinstes 1.0° am 18. Feuchtigkeit Mittel 0.74. Dunstdruck Mittel 2.6''. Winde 32 Mal N.N.; 58 Mal S.S.; 5 Sturm. Bewölkung Mittel 0.72 Prozent. 4 unterbr. heitere, 21 durchbr. trübe, 5 trübe Tage. Regenmenge 497.2 Kubikzoll. Tage mit Regen 14, mit Regen und Schnee 2, mit Schnee 5, mit Duft 13, mit Reif 3. Berdunstung 2.45 Zoll Höhe.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieshe.

Todesanzeige.
814. [2]1 Königsbach. Am Donnerstag, den 29. April Morgens 5 Uhr, ist der großherzogliche Major à la suite und Grundherr, Ernst Alexander Freiherr v. St. André dahier nach mehrwöchentlichem Krankenlager in nicht ganz vollendetem 62sten Jahre zu einem bessern Leben sanft entschlafen, welche Trauerkunde Freunden und Bekannten des Verbliebenen mittheilen
Königsbach den 30. April 1847.
die Hinterbliebenen.

819. Bei A. Vielesfeld ist zu haben:
Geschenk

Verlobte und Neuverehelichte

oder
die Geheimnisse der Ehe.
Ein wohlgeprüfter und auf Erfahrung begründeter Rathgeber für beide Geschlechter vor und nach der Verheirathung.

Von Dr. F. W. Wiedeler.
Zweite verbess. Auflage. 8. geb. 1847. Preis 54 fr.
In den wenigen Bogen dieses Werkes ist Alles, was von einem Rathgeber für das wichtigste Lebensverhältnis — die Ehe — in moralischer und physischer Hinsicht nur irgend gefordert werden kann, mit umfassender Umsicht zusammengestellt und in einer Geist und Herz anspirenden, des Gegenstandes würdigen Sprache dargelegt, damit die für Verlobte und Neuverehelichte beider Geschlechter nicht füglich ein nützlicheres und passenderes Geschenk geben kann, besonders da es sich durch seine dezente Haltung und delicate Behandlung der betreffenden Gegenstände vor allen andern Schriften dieser Art dargelegt auszeichnet, daß Niemand zu erröthen braucht, in dessen Händen es gefunden wird.

Kirchlich-politische Schrift.

So eben ist bei Meßler in Stuttgart erschienen:
Materialien

Geschichte der neuesten Politik.

I. Meinungsaussäherung eines Konservativen gegen den Ultramontanismus in Bayern. II. Denkschrift über den politischen Einfluß der ultramontanen Partei in Bayern vom Jahr 1838 bis zum Ende des Landtags 1846. (Von Friedr. Rohmer.) gr. 8. geb. 1 fl.

Vorräthig in allen badischen Buchhandlungen, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung; bei Vielesfeld, Herber, Kölsche.

786. [3]3. Karlsruhe. Stelle-Gesuch.

Ein junges Frauenszimmer aus guter Familie sucht eine Stelle als Gesellschafterin, Erzieherin oder Haushälterin — in der Stadt oder auf dem Lande.

Dieselbe sieht weniger auf hohes Salair, als darauf, in einem achtbaren Haus dauernde Unterkunft zu finden.
Nähere Auskunft ertheilt Hofbuchhändler A. Knittel in Karlsruhe.

488. [3]3 Karlsruhe. (Zu verkaufen.)

Eine neue elegante Ladeneinrichtung für jedes Tuch- und Langenwaaren-Geschäft geeignet, ist zu verkaufen und Näheres auf mündliche oder franko schriftliche Anfrage bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

809. Grünweillersbach. Zu verkaufen.

Bei unterzeichneten Stelle ist ein Quantum trockenes forneses Bauholz, ein Quantum geschnittenes eichenes von 4 1/2 und 6 Zoll Dide, 60 Stück trockene forne Dielen, ein Quantum gefertigte Stückhölzer um billigen Preis zu verkaufen. Die Auskunft im Nolte-Wirthehaus in Grünweillersbach.

806. [3]2 Pforzheim. Fahrnißversteigerung.

Bis Donnerstag und Freitag, den 6. und 7. d. M., werden von Vormittags 8 Uhr an in der Behausung des Feilenhauers Koller dahier aus dessen Gantmasse auf Antrag des Massepflegers gegen baare Zahlung versteigert: Schreinwerk, Bettzeug, Eisen- und Stahlwaaren, als: Feilen, roh Eisen und Stahl, alle Art Handwerkszeuge für Zimmerleute, Schmiede, Schreiner, Schlosser, Schuhmacher u. Pforzheim, den 26. April 1847.
Bürgermeisteramt.
Deimling.

794. [2]2 Achern. Weinversteigerung.

Der Unterzeichnete bietet die nachverzeichneten rein gehaltenen Weine, bester Qualität, auf
Mittwoch, den 12. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in schließlichen Abtheilungen zur Versteigerung in seiner Wohnung an, und zwar:
1) 1400 Maas 1834er Klevner.
2) 1800 do. 1842er Klingelberger.
3) 100 do. 1834er rothen Affenthaler.
Die unter Nr. 1 und 2 benannten Weine sind aus der Gemarkung Thiergarten, Amts Oberkirch.
Wörner zum Döfen.

804. [3]2 Pforzheim. Hausversteigerung.

Auf Antrag des Massepflegers werden aus der Gantmasse des Feilenhauers Koller dahier bis

Montag, den 10. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus versteigert:
Gebäude:
Eine dreistöckige Behausung in der Bröglinger Gasse, neben Maler Kammers Erben und Bäcker Ringer, nebst Hintergebäude.
Pforzheim, den 26. April 1847.
Bürgermeisteramt.
Deimling.

821. Heibelsberg. Zwangsversteigerungs-Zurücknahme.

Auf oberamtliche Verfügung wird hiermit die gegen den Gastwirth zum „Prinz Max“, J. Kappler, auf
Freitag, den 7. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
angeordnete Zwangsversteigerung wieder zurückgenommen.
Heibelsberg, den 1. Mai 1847.

793. [3]3 Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.)
Nächsten
Freitag, den 7. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werden in dem groß. Marstall
3 Stück noch brauchbare Wagenpferde, und
2 „ junge Pferde englischer Rasse
öffentlich versteigert, wozu wir die Liebhaber einladen.
Karlsruhe, den 30. April 1847.
Groß. Stallamt.
J. o. f.

802. [3]2 Offenburg. (Soumissionsbegebung.) Die Erbauung neuer Bezirksstrafgerichts-arealle dahier soll im Soumissionswege in Offord gegeben werden. Die zur Uebernahme der Maurer-, Steinbauer-, Zimmermanns-, Schieferdecker-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Blechner- und Hafner-Arbeiten lusttragenden Handwerksleute haben ihre Gebote, um welche sie die Arbeit fertigen wollen, mit der Ueberschrift: Soumission für den Gefängnisbau, bei dem groß. Antezessorate dahier längstens bis zum 18. d. M. einzugeben. Pläne, der Anschlag, so wie die Affordsbedingungen liegen bis dahin auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle zur Einsicht vor.
Offenburg, den 1. Mai 1847
Groß. bad. Bezirksbauinspektion.
W e b e r.

818. Herrenalb. Berichtigung.

Die Versteigerung auf meinem Gut in Herrenalb findet nicht am 5. Mai, sondern erst am
Freitag, den 7. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
statt.

Gh. Bendiger.

740. [3]3 Nr. 9686. Karlsruhe. (Öffentliche Verlobung.) Kaufmann Peterich in Bruchsal hat am 10. d. M. durch Advokat Dr. Joach. im daselbst gegen den hier wohnenden Holzhandler Adolf Thunners eine Klage eingereicht, des wesentlichen Inhalts:
Der Beklagte habe von ihm in den Jahren 1836/37 in verschiedenen Lieferungen folgendes Nugholz käuflich erhalten:
a) 125 Stämme Eichen von 20 bis 33 fr. per Fuß, zusammen um 3481 fl. 6 fr.
b) 250 Stück Buchenstangen à 44 fl. per 100, zusammen um 110 fl. — fr.
c) 1203 Stück Eisenbahnschwelle à 2 fl., zusammen um 2406 fl. — fr.
d) 39 Stück geschnittenes Holz 97 Fuß à 1 fl. 10 fr., zusammen um 113 fl. 10 fr.

An der sich hieraus ergebenden Sammtschuld mit habe Beklagter in verschiedenen Abschlagszahlungen 5675 fl. 16 fr. abgetragen, so daß dessen Restschuld sich beläuft auf 435 fl. — fr. zu deren Bezahlung sammt gesetzlichen Verzugszinsen er den Beklagten, der Ausländer sey und notorisch hier gewohnt habe, unter Verfallung in die Kosten zu verurtheilen bitte.
Hiernach wird
v e r f ü g t.
Zur Bernehmlassung wird Tagfahrt anberaumt auf
Montag, den 17. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
und hiezu vorgeladen
Advokat Dr. Joach. im in Bruchsal
und
Holzhändler Adolf Thunners,
der Letztere unter dem Rechtsnachtheil, daß bei seinem Ausbleiben auf Anrufen die Klageparthei für zugestanden angenommen und die Einreden für ausgeschlossen erklärt würden. Dies wird nach §. 273 der Prozeß-Ordnung, da der Beklagte Ausländer und sein dormaliger Aufenthalt unbekannt ist, öffentlich bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 27. April 1847.
Groß. bad. Stadtamt.
Stöffer.

795. [3]2 Nr. 16,035. Bruchsal. (Aufforderung.) Mit Bezug auf unser Ausschreiben vom 25. v. M. in Nr. 97 dieses Blattes wird Seifenfabrik J. B. Maier von Heibelsheim aufgefordert, sich binnen 14 Tagen
dahier zu stellen und über seinen bösslichen Austritt zu verantworten, widrigenfalls nach §. 2 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 gegen ihn verfahren würde.
Bruchsal, den 30. April 1847.
Groß. bad. Oberamt.
S a u r y.

812. Nr. 12,544. Stodach. (Fahndungs-Zurücknahme.)
J. u. S.
gegen
Benedikt Waibel von Herdwangen, wegen Unterschlagung.
Lubrikat, Schustergehilfe, hat sich dahier gestellt. Wir nehmen die Fahndung vom 26. März d. J., Nr. 9592, zurück.
Stodach, den 1. Mai 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
Weiß.

Höhere Webeschule in Elberfeld.

Diese nun schon im dritten Jahre bestehende, durch die liberale Unterstützung des Staates und der hiesigen Stadtgemeinde mit allen Hilfsmitteln großartig ausgestattete Anstalt hat sich sowohl durch ihre Erfolge, als durch die immer zunehmende Frequenz dahin bewährt, daß durch dieselbe einem allgemein gefühlten Bedürfnis der industriellen Deutschlands abgeholfen ist. Wer über ihre Organisation, den Betrag des Schulgeldes, die Dauer und das Spezielle des Kursums nähere Auskunft zu haben wünscht, wolle sich an
Herrn Herrn. Ant. Andrea in Karlsruhe
wenden, wo der ausführliche Prospektus zu haben ist, weshalb wir uns hier auf die Bemerkung beschränken, daß, bei der Eigenthümlichkeit einer Webeschule, die Aufnahme in diese Anstalt zu jeder Zeit stattfinden kann, und es in hiesiger Stadt nicht an Gelegenheit fehlt, um auswärtige Schüler für Kost und Logis in anständigen Pausen unterzubringen.
Elberfeld, im April 1847.
Das Direktorium der höheren Webeschule,
unterzeichnet:
Feldmann-Simons, F. Boddingtonhaus, W. Meckel Sohn.

771. [2]2 Nr. 5403. Schönau. (Schuldenliquidation.) Gegen den Würger und Nagelschmid Michael Klingele von Aitern haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Schuldentrichtigstellungs- und Vorkaufsverfahren auf
Freitag, den 28. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,
dahier anberaumt.

Alle Jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Anschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorkaufs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrieder des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger ernannt und Borg- und Nachlassvergleich versucht, und werden in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigeraussschusses die Nichterscheinen als der Mehrtheil der Erschienenen betretend angesehen.
Schönau, den 29. März 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
Thiergärtner.
vdt. Köhinger.

813. Nr. 9577. Laßr. (Präklusivbescheid.)
J. S.
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse der J. G. Felin's
Witwe von hier,
Forderung betreffend,
werden alle diejenigen, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
S. R. W.
Laßr., den 17. März 1847.
Groß. bad. Oberamt.
S a g s.

728. [3]2 Nr. 11,471. Karlsruhe. (Präklusivbescheid.)
Die Gant
des Friedrich Med von Speck
betreffend.
Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht geltend gemacht haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
S. R. W.
Karlsruhe, den 23. April 1847.
Groß. bad. Landamt.
Rebenius.
vdt. Abel.

798. Nr. 8334. Wolsch. (Präklusivbescheid.)
Die Gant des Joseph Harter von
Kinzigtal betreffend.
Die Gläubiger, welche ihre Forderungen in heutiger Liquidationstagfahrt nicht angemeldet und richtig gestellt haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.
S. R. W.
Wolsch, den 21. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
Herbach.

820. Nr. 10,353. Vörrach. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen Gläubiger, welche in heutiger Tagfahrt die Anmeldung der Forderungen in der Gant des Buchbinders Reich unterlassen haben, werden von der Gantmasse ausgeschlossen.
Vörrach, den 6. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
M o n s f o r t.

807. Nr. 9788. Buchen. (Präklusivbescheid.)
In Sachen
mehrerer Gläubiger
gegen
Anton Weixner von Oberscheidthal,
Forderungen und Borgung betreffend,
ergeht
P r ä k l u s i v b e s c h e i d.
Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
S. R. W.
Buchen, den 26. April 1847.
Groß. bad. f. l. Bezirksamt.
S c h a f f.
vdt. Kaufmann.

816. Nr. 13,503. Kenzingen. (Präklusivbescheid.) In der Gantmasse des verstorbenen Georg Philipp von Niederhausen werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt ihre Forderung nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
S. R. W.
Kenzingen, den 29. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
S i e b.

801. [3]2. Nr. 19,448. Raßatt. (Entmündigung.) Valentin Hed von Echesheim wird wegen Geisteschwäche entmündigt, und demselben Peteronimus Engelhard von da als Pfleger bestellt; was öffentlich bekannt gemacht wird.
Raßatt, den 27. April 1847.
Groß. bad. Oberamt.
L a u g.

808. [3]2 Nr. 10,875. Säckingen. (Entmündigung.) Fridolin und Anton Rietzschle von Raßau werden wegen Geisteschwäche für entmündigt erklärt und ihnen der vortige Bürger Elias Rietzschle als Aufsichtspfleger beigegeben, ohne dessen Mitwirkung sie keine Rechtsabhandlung eingehen können.
Säckingen, den 24. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
Dr. Schey.

800. [3]2 Nr. 19,448. Raßatt. (Rechtsbeistandsetzung.) Der Kreszenz Hed von Echesheim wird im Sinne des L. R. S. 499 in der Person des Adam Hed von da ein Rechtsbeistand beigeordnet; was öffentlich bekannt gemacht wird.
Raßatt, den 27. April 1847.
Groß. bad. Oberamt.
L a u g.

785. [3]2 Nr. 20,094. Heibelsberg. (Verbeirathung.) Dem letzten Valentin Gerlach von hier wurde wegen Geisteschwäche ein Bestand im Sinne des L. R. S. 499 in der Person des Friedrich Herrung von hier bestellt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Heibelsberg, den 27. April 1847.
Groß. bad. Oberamt.
S. R. W.
G r o s c h.
vdt. Graf.

732. [3]2 Nr. 12,963. Kenzingen. (Straferkenntniß.) Da Georg Schandlmeier von Zuffenhausen, Soldat beim Leib-Infanterieregiment, sich auf die Exdittalladung vom 11. Januar d. J. nicht gestellt hat, so wird er der Desertion für schuldig erklärt, in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt und ihm das Gemeinbürgerrecht entzogen.
Kenzingen, den 25. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
v. Jagemann.
vdt. Klippel, A. i.

799. [3]2 Nr. 6313. Trüberg. (Öffentliche Aufforderung.) Der verbeirathete Gewerdbesitzer und Uhrenmacher Salomon Kienzler, dann der ledige Uhrenmacher Solomon Kienzler, beide von Schönach, haben sich in der Nacht vom 25. auf den 30. v. M. heimlicher Weise und unter Umständen entfernt, die es wahrscheinlich machen, daß sie ohne Bewilligung nach Amerika ausgewandert sind.
Dieselben werden daher aufgefordert, sich binnen 2 Monaten
über ihren eigensächlichen Bezug zu so gewisser zu verantworten, als sie sonst bei badischen Unterthanenrecht für verlustig erklärt, und in eine Strafe von 5 Prozent ihres Vermögens werde verurtheilt werden.
Trüberg, den 7. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
G i s l e r.

810. [3]1 Nr. 5978. Blumenfeld. (Zoll-Deklaration.) Am 12. Februar d. J., Abends, wurden von dem Grenz-Aufsichtspersonale auf Gemarkung Wiesch 4 1/2 Sester Kernen aufgegriffen. Ebenso am 16. d. M. auf Gemarkung Wüßlingen 3 Sester Kernen. Ferner am 22. d. M., Mittags 12 Uhr, auf Gemarkung Binningen 1 1/10 Pfund Pfefferkörner-Waaren.
Gemäß §. 27 des J. St. G. werden etwaige Eigenthümer aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen
dahier geltend zu machen, widrigen die Waaren zu Gunsten der Zollkasse konfiszirt würden.
Blumenfeld, am 29. April 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
D r e y e r.

822. Nr. 11,998. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 19. auf den 20. v. M. wurden auf dem Felde bei Dohrheiten zwei Pflugscharen entwendet, wovon die eine 8 Pfund wog und mit C. N. bezeichnet war, die andere 3 1/2 Pfund wog und das Zeichen H. A. B. trägt.
Wir bringen dieses bezugs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.
Karlsruhe, den 1. Mai 1847.
Groß. bad. Landamt.
v. D u s c h.
vdt. P. R o y s.

824. Welschenbungen. Dankagung.

Am 22. Oktober vorigen Jahres wurde der Unterzeichnete unglücklicher Weise von den obersten Theilen des Schulsauses, 40' Höhe, in eine Scheune, wodurch der untere Theil des Körpers ganz gelähmt und gefühllos wurde.
In dieser äußerst traurigen, bedrückten Lage, in der ich mich noch befinde, wurden mir durch Er. Hochwohlgebornen Hochwürden, Herrn k. Hof. Oberkirchenrath J. M. Mermann in Karlsruhe, eine großmüthige Spende mit 21 fl. zugeföhrt, wofür ich meinen herzlich tiefgefühltesten, ja unvergeßlichen Dank öffentlich auszusprechen mich schuldlos fühle.
Wie freudig und erquickend war für mich diese edle Gabe; und wie sehr freuen können wir uns Vorkämpfer, einen so weisen, edlen Mann als Vorgesetzten nennen zu dürfen, welcher mit rastlosem, unermüdetem Eifer für das Wohl der Volkstheiler und Schulen so väterlich besorgt ist.
Welschenbungen, Amts Bonndorf, den 1. Mai 1847.
Leitermann,
Hauptlehrer.

(Mit einer Beilage.)